Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 37

Artikel: Abgabe der Bundespferde an die Cavallerierecruten

Autor: Blumer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XLV. Jahrgang.

Bafel.

13. September 1879.

Nr. 37.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Schwabe, Verlagsvuchhandlung in Basel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Abgabe ber Bundedpferde an die Cavallerlerecruten. — Ruffifce Tirtifcher Krieg. (Fortsegung.) — Dr. J. A. Schilling: Militartrantheiten oder heilung ber durch Feldzüge entstandenen Leiden und Siechthundzuffande. — G. Beger: hippostogische Studien. — Etdgenossenschafter Militartsche Misselfiche Misselfichen, Aushebungsoffiziere und padagogische Erperten. Bersuche mit Kassele Ertratt. Kranzösische Offiziere beim Truppenzusammenzug. Ausmarsch der Lehrerretrutenschule. Militarentlassungstare bet Lehrern. Unteroffiziersselft in Genf. Unteroffiziersverein: Burudziehung der Arbeiten über Breisfragen. — Ausland: Defterreich: Auszichnung eines bosnischen Türken. — Berschiedenes: Einige Szenen aus dem Gesecht von Maesa 1838. Oberstieutenantspatent für den heitigen Antonius.

Abgabe der Bundespferde an die Cavallerierecruten. **)

Die Cavallerie-Offiziersgesellschaft bes VI. Divisionstreises hat in ihrer Situng vom 30. März 1879 ben Beschluß gefaßt, dem ostschweizerischen Cavallerieverein die Frage zur Discussion zu unterbreiten, ob berselbe nicht gegen ben jetzigen Bersteigerungs-Modus der Bundespferde an die Cavallerierecruten geeigneten Ortes eine Abanderung beantragen wolle, indem von manchen Seiten dagegen polemisirt werde. Der Cavallerie-Offiziersverein des VI. Divisionskreises beabsichtigt in keiner Weise, mit Anträgen vorzugreisen, sondern will nur die Frage zur Discussion und Erwägung bringen. In diesem Sinne hat der unterzeichnete Referent des Cavallerie-Offiziersvereins VI seine Ausgabe aufgefaßt und behandelt.

Wie Ihnen Allen bekannt, murbe in ben 3 Jahren 1875, 1876 und 1877 die Abgabe der Bundes= pferbe an die Recruten auf bem Wege ber Berloofung porgenommen, mobei bie Mannichaft und bie Pferbe lediglich in 3 Categorien nach ber Größe eingetheilt maren. Der Schatzungspreis mar vorher bestimmt. Jeder melbete sich für das ihm in bie Augen leuchtenbe Pferb und bas Loos entschied unter ben Reflektanten auf eine allerdings höchst unparteiliche Beife. Bei aller Unparteilichkeit bieses Modus aber traten boch die Klagen über die Bferde und umgekehrt über beren Buftand und Behandlung in fehr hohem Mage auf. Wenn wir nun auch zugeben muffen, bag bie nothige Erfah. rung in ben erften Jahren bei Beschaffung bes Pferdematerials und ber Erziehung beffelben mit in Frage tamen, fo lag boch ber hauptgrund in

bem blinden Aufall ber Pferbegutheilung, wie ihn das Berloofen nicht anders mit fich bringen tann. Die ersten Glücklichen, welche sich auf bie höchst tarirten, ebelsten Pferbe manchmal nur ge= melbet hatten, weil eben jeber ber vielen anwesen. ben Sachverständigen bie Qualitäten bes Pferbes erkannte und bewunderte, murden haufig, ja gewöhnlich, fpater gewahr, bag biefe Qualificationen gang icon und recht feien, bas betreffende eble Thier aber keineswegs sich zu ihrem Privatge = brauch eigne. - Die Begriffe über Schonheit und Gute find, je nach bem perfonlichen Stand= puntt, bei Richts fo verschieden, wie bei Pferden. Gine gute Milchkuh ift positiv gut; ein fettes Schweinchen ift ein ebenso positives, teiner Dis= cuffion fähiges Objekt, aber bei Abwägung ber Vorzüge eines Pferbes legt ber Freiberger einen andern Magstab an, als ber Baster; ber Stabter einen andern als der Landwirth u. f. w. Go konnte man die ersten Jahre sich gegenseitig in guten Treuen anklagen, weil burch bas Loos bie Pferbe nur zu häufig in bie gang unrichtigen Sanbe ge= kommen waren. Daß bann babei alle möglichen und unmöglichen Berbachtigungen, felbit von mili. tarifcher Seite, auftauchten, mird Ihnen Allen auch noch in Erinnerung fein! Ihr heutiger Referent mar von Anfang an ein Gegner bes Berloofens, weil fich feit ber allererften Schule bie fpater im= mer mehr hervortretenden Uebelftanbe zeigten.

Wir haben bereits hervorgehoben, wie häusig sich der scheindar Glücklichste zu hause enttäuscht sühlte, weil eben das erlooste Pferd nicht für ihn paßte! Biel größer aber war selbstverständlich die Zahl Derjenigen, welche von Ansang an mißmuthig und unzufrieden waren, da sie die von ihnen gewünschen Pferde nicht erhielten und dann schließe lich — nach ihrem Glauben — vom Glücke benachtheiligt, ein geringeres Thier mit heimlichem

^{*)} Bortrag, gehalten im ofifchweizerischen Cavallerieverein in Aarau.

Alerger übernehmen mußten. Wie foll nun aber ber Gigenthumer für fich und ben Staat Erfpricgliches mit dem Pferbe leiften, welches er von ber ersten Stunde an für 10 Rahre mit Aberwillen an hand und in Stall nimmt? Ift bod bas Pferd ein Thier, das richtig nur da gedeiht, wo ihm Liebe und sorgfältige Behandlung zu Theil wird! Wenn Sie nun in Betracht ziehen, mit wie viel Freude mohl Jeder von uns icon hie und ba bei einem nicht gelungenen Pferbekauf fich mit bem unschulbigen Dbjette beschäftigte, fo tonnen Gie fich vorftellen, mas ber Recrut und beffen Angehörige für einen Gifer entwickelten, ein Pferd forgfam zu pflegen und herzurichten, gegen welches von vornberein Abneigung herrschte, welches er aber gleichwohl 10, fage zehn Sahre behalten foll. Dagu fommt noch, baß beim Privatpferbe ber Gigenthumer sich natur= gemäß stets Muhe geben wird, zu einem ordentli= chen Resultate zu gelangen, weil er weiß, bag Niemand ihm einen allfälligen Schaben gut macht, mahrend er beim Bundespferd benfelben ft is bem Staate zuzuschieben und sich bamit gleichzeitig ein befferes Pferd zu erwerben hofft. Go liegen und lagen die Dinge in ber That und Wahrheit und jede Begenauf erung der inspizirenden Offiziere murbe auch mit ber stereotypen Rlage, bag man bas Pferd von Anfang an nicht gerne genom= men habe, beantwortet. - Alle diefe Erfahrun: gen haben benn auch ben Bund bagu geführt, von ber Berloosung zu abstrahiren und auf bie Berfteigerung ber Pferde überzugehen, mie fie nunmehr gehandhabt wird. Dag diefer Modus ber richtige sei, darüber ist in unserm Offiziersverein Niemand gegentheiliger Ansicht gewesen; ich habe es aber als in mein Referat nothwendig gehörend betrachtet, die früheren Uebelftanbe zu recapituliren.

Ueber die Richtigkeit ber Berfteigerung als folche glauben mir baher feine ernftlichen Unfechtungen befürchten zu muffen, ba fie allein bem Manne bie Möglichkeit bietet, ein Pferd nach feinem Bunfche fich auszumählen und zu verschaffen. Die Meinungen bivergiren nur in ber hinficht, foll bas Refultat ber Berfteigerung refp. bas Plus über bie Schätung bem Bund zu Gute kommen, ober follte basfelbe nicht vielmehr prozentual wieder ben Steigerern felbst zufallen. - Es wird eben vielfach behauptet, indem der Bund ein " Sefcaft" mit den Pferden mache, bevortheile er ben Reichern gegenüber bem Mermern: Es werden ben Lettern die guten Pferde zu hoch hinauf getrieben, mas mittelbar auch mieber eine verminberte Recrutirung ber Cavallerie zur Folge haben muffe.

Leiber läßt sich nun keineswegs läugnen, daß die Recrutirung in einzelnen Kantonen Anno 1878/79 bebeutend zurückgeblieben ift, aber theils kann bas von bloßen Zufälligkeiten, theils aber auch von ben jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen herrühren. Immerhin wurden wir der Versteigerung unter Rückgabe des prozentualen Betrages das Wort gesprochen haben, wenn uns nach genauem Studium nicht zwei Dinge heute davon zurückielten.

1) Ginmal die finanzielle Lage bes Bunbes und I fich einmal die Ueberzeugung Bahn, bag mir Je :

seiner Hulsmittel, welche ihn darauf anweist, keine allzu unerschwinglichen Ausgaben zu Gunsten einer einzelnen Abtheilung zu machen. Es ist dies eine so gebieterische Thatsache, daß auch wir uns derselben nicht verschließen, sondern willig mit unterzeichnen muffen.

2) Aber bin ich durch die Zahlen dazu gekommen, ben jetigen Modus beizubehalten. Es liegen nam= lich die officiellen Zahlen einer Schule vor mir, welche folgende Daten ergeben:

93 Pferbe Einkauf Fr. 129,502. 50
bito Dreffur " 50,173. 50

Fr. 179,676. —

Somit Kosten per Pferd Fr. 1,930. —

Dagegen betrug die Schatzung per Pferd Durchschnitt Fr. 1,436. —

Die Wehrsteigerung dito " 297. —

Durchschnitts-Erlöß Fr. **1,7**33. und es verliert somit ber Bund effectiv noch nach ber Steigerung weitere Fr. 200 auf jedem Pferd, abgesehen vom Amortisationsbetrage ber Schatzung und ber Balfte berfelben, welche ja ber Bund fo wie so zu tragen hat. Die Quintessenz ber Frage liegt für mich aber nach biefen Bahlen barin, baß es gerabe bie Beguterten find, welche nach biefem Modus den Unbegüterten die Pferde billiger machen. Es liegt auf ber Sand, bag ber Bund bei biefem Berfteigerungsverfahren keinen Grund hat, die Pferde hoch zu schätzen, sondern dag er fie im Begentheil billig halten wird und badurch ist es dem Aermern um so leichter, zu fehr mäßi= gem Preis ein gutes Pferd zu erhalten. Rur wenn man annehmen mußte, bag die billigen Pferbe erheblich geringer in ihren Leistungen und land= wirthichaftlichen Arbeiten maren, fonnte von einer Benachtheiligung mit Recht gesprochen werben. Gewöhnlich ist aber wirklich bas Gegentheil ber Rall und find es nur die Luxuspferde, welche fich zu strengerer Arbeit, worauf der Unbemitteltere nun boch einmal angewiesen ift, jo wie fo weniger eignen und dabei difficiler sind, die die hochsten Liebhaberpreise bei ber Steigerung erzielen. Wenn nun mit ber Zeit ber Landwirth einsieht, bag ihm auch die ruhigern und weniger blendenden Pferbe zum mindeften ebenfo gute Dienfte leiften, wie einzelne Prachteremplare voll Feuer, die ihm boch nicht zu seinem Sausgebrauch bienen, fo mer= ben die starken Steigerungen und ihr Mehrerlös von felber abnehmen, mit Ausnahme Gingelner, welche vielleicht von Anfang an sich ein fünftiges Offizierspferd zu sichern trachten. Rachdem nun, wie wir glauben, ber richtige Pferbeschlag fur unsere Bevolkerung erfaßt ift und erworben wirb, nachbem kein nicht ganz biensttaugliches Pferd, welches nicht auch ein= und zweispännig vollständig vertraut geht, mehr abgegeben wird, follte der Recrut und feine Berather meniger angftlich mehr auf ein bestimmtes Thier halten und es nicht à tout prix zu erwerben suchen, wenn er nicht aus irgend einem persönlichen Grunde dies thun muß. Bricht bem nur ein gutes Pferb, sei es das erste ober lette zur Verfügung stellen, so wird für den Fiskus der direkte Vortheil bald gewiß ziemslich unbedeutend bleiben. Unendlich mehr schätze ich den indirekten Vortheil, der dieser Steigerung zu Gute kommt.

Ginmal mahlt fich jeber Betheiligte bagjenige Pferd, das ihm gefällt, welches ihm vielleicht zu einem zweiten paßt in Farbe, Größe und Temperament; bann aber, indem ber Gigner nun felbit mit einem gemiffen Betrage intereffirt ift, gibt er fich für Erziehung und Behandlung bes Pferbes eine ganz andere Muhe, als bis anhin. Nehmen Sie nun bagu noch die Bewilligung, welche ben Recruten ertheilt wird, fich in ber erften Reit ber Schule die Pferbe auszutauschen, fo muffen Sie boch gewiß gestehen, daß dem jungen Cavalleriften Fa= cilitaten fur ben Erwerb eines guten Pferbes ge= geben sind, wie sie ihm Niemand anders und auch fein anderer Staat bietet. Ich bin auch überzeugt, baß bei diesem Modus die Klagen erheblich schwin= ben und fast gang abnehmen werben, ba Derjenige, welcher ein Pferd sich selbst ermählte, natürlich nicht wie bei ber Berloofung bem Bunde fagen fann, ich habe bas Pferd eben nehmen muffen 2c. Diejenigen, welche die billigern Pferde, die menig ober gar nicht gesteigert murben, haben, merben fich in der Regel fehr gut babei befinden. Go merben magere Pferbe gewöhnlich von unfern Leuten von pornherein mit Miftrauen bei Seite gelaffen. Run lehrt uns aber die Erfahrung, daß eben viele nord= beutsche Pferbe erft nach geraumer Zeit sich acclimatifiren und alsbann an Lebhaftigfeit und Rorperumfang ben iconften Eremplaren in feiner Beife mehr nachstehen. Man betrachte nur heute die 1875/76 verloosten Pferde und vergleiche wie fie in ben erften Sahren, in benen fie zum Dienft einruckten, aussahen! Ich habe in zwei Fallen Bekannten zur Uebernahme von Pferben gerathen, welche Niemand haben wollte. Beibe find heute ausgezeichnet zufrieden und bas eine, ein Pferd, bas fur fr. 1000 abgegeben murbe, ift ein Offizierspferd geworben, bas als Beispiel eines vorzüglichen "Gibgenoffen" in feiner Lanbes= gegend citirt wirb. - Gerügt muß werben, bag hie und da aus Uebereifer von untergeordneter Stelle bie Leute jum Sochfteigern animirt werben, mas viel bofes Blut macht und, wie wir glauben, weder vom Bund, noch von den leitenden cavalle= ristischen Kreisen gewünscht wird.

Wir sind aber nach allem Vorhergehenden entschieden der Ueberzeugung, daß der Staat, wie der einzelne Mann, der sich beritten zu machen hat, mit dem jezigen Modus am besten sahren werden. Sollten Sie dennoch dazu kommen, die Wehrersteisgerung vertheilt zu sehen zu wünschen, so läßt sich dies allerdings sehr einsach machen und würde auch nicht neu sein, da dies seiner Zeit bei Versteigerung der importirten Zuchthengste und Zuchtstuten auch so gehalten wurde. Ich sühre hiefür noch kurz ein Beispiel auf, da dies in den Rahmen meines Resserates fällt. Nehmen Sie an, bei der Versteigerung obiger 93 Pferde ergäbe das Resultat wie oben:

Schatzung Fr. 133,550. — Wehrerlös " 27,680. —

ober 17% ber Bersteigerung; wenn nun die theuersten Pserde mit Fr. 1800 geschätzt und Fr. 2800 verkauft würden, so betrüge der Rückfall an den Steigerer ca. Fr. 480; die billigsten Pserde gingen nominell zum Schatzungswerthe von Fr. 1200 (ansgenommen) ab, so würden auch diese mit Fr. 200 participiren, dagegen selbstverständlich der Schatzungswerth um diesen Betrag für die Zukunft heruntergeletzt. Dem Staate kommt es natürlich dießsalls ganz aus Eines heraus, der Uebernehmer der scheinzbar geringern, billigern Pserde hätte aber ein um so geringeres Capital in dasselbe zu setzen, was ihm auch wieder dienen müßte.

Wir führen indessen biese Eventualitäten, welche Ihnen gewiß klar sind, nicht weiter aus und wolsten hiemit unsere Auseinandersetzung schließen.

Blumer, Cavallerie=Major.

Ruffisch=Türtischer Krieg.

Der Proceh Suleiman Vascha's vor dem Kriegsgericht des Seraskerats in Constantinopel.

Von J. v. S.

(Fortfetung.)

Einundzwanzigste Situng. (31. Aug.) Suleiman beendigt die Lekture feiner Antwort auf das Reouf'iche Memoire. Mit Entruftung weist er die Unklage gurud, als habe er feinen Truppen gestattet, die auf ihrer Marichlinie liegen= ben Borfer anzugunden. Fronisch bemerkt er, es fei sonderbar, daß Reouf mitten im Walbe und in höchst kritischer Situation sich noch mit Distanz= messen habe abgeben konnen, ba er behaupte, mit feiner Divifion nur von seinem (Suleiman's) rech= ten Flügel 2500 Meter entfernt gemesen zu fein. In Wahrheit aber habe biese Distanz 7-8 Kilo= meter betragen. Die Behauptung Reoufs, burch seinen Rampf im Walbe von Thoranli die Gin= nahme von Esti-Bagra zum leichten Spiel (a bon marché) gemacht zu haben, lagt er nicht gelten, fondern schiebt bas gunftige Resultat vielmehr einem vom General Gurto begangenen ichmeren militarischen Fehler zu. Gurto habe fich um ben im Walbe von Thoranli befindlichen Reouf gar nicht tummern muffen. Thoranli fei ein Puntt ohne alle militarische Bedeutung, beffen Befetung Seitens bes Feindes nicht im Geringften bie Schmadung bes wichtigen Plates Esti-Zagra rechtfertigte.

Schließlich macht Suleiman Reouf Pascha allein für den Berlust von Beni-Zagra verantwortlich, denn nur Reous habe wissen können, ob 3 Batails lone zur Besetzung des Ortes genügten. Reous sei davon überzeugt gewesen — 3 Telegramme beweisen es — und ihm, als Oberkommandirenden, habe es nicht angestanden, die Ansicht seines Unterstommandanten in Zweisel zu ziehen, er habe Letzerem vielmehr alle Freiheit in berartigen Detailfragen lassen müssen und auch gelassen.

Reouf sei von bem Berlufte Deni-Zagra's im